

Franz Gaubatz  
Haarwiesenstrasse 14

### Das enge Band zwischen Bote und Leser

Zwischen Bote und Leser besteht ein geheimnisvolles Band, das sich zeitweise zwar lockern, aber in nicht klar voraussehbaren Situationen auch wieder festigen und enger knüpfen kann. Der „Mramoraker Bote“ ist mit dem Anfang seines Bestandes eingetreten und wird, was wir alle Hoffen und wünschen noch eine Reihe von Jahren als festes Band zwischen den in die Zerstreuung gedrängten Mramorakern bestehen, wenn es uns freilich auch bewußt ist, daß einem Vertriebenenblatt letzten Endes Grenzen gesetzt sind. Diese ergeben sich zunächst aus der biologischen Situation der Gruppe, denn die heranwachsende Generation wird nur sehr bedingt Interesse an einem Heimatblatt gewinnen, das Zusammenhänge erörtert, die erlebnismäßig eine in den Aufnahmeländern aufgewachsenen Altersgruppe nicht mehr erreichen.

Aber auch die ältere Generation der Mramoraker, die den Kern des „Boten-Leserstockes“ bildet, ist in diesem Partnerschaftsverhältnis Boten-Lesergemeinschaft gewissen Spannungen ausgesetzt, die zum Teil in den weltanschaulich-geistigen Bindungen des einzelnen, teils in seiner politischen Einstellung, teils in der Intensität seiner Haltung der alten Heimat gegenüber und seinem aus der Eingliederung ihm zugewachsenen neuen Einsichten ausgelöst werden.

Auch jeder einzelne Leser wird sich von Zeit zu Zeit die Frage stellen, was ihm das Heimatblatt bedeutet: Zeitvertreib, Erinnerung an die versunkene Welt, von der er sich seelisch noch nicht lösen kann, Pflege des Landsmännischen und menschlichen Kontaktes bei einer so ungeheuren Zerstreuung wenigstens über das verbindende Heimatblatt und, nicht zuletzt, Eingliederungshilfe im Sinne einer Verwurzelung im jetzigen Aufnahmegebiet, ohne „das Erbe“ preiszugeben.

Alles das spiegelt sich im redaktionellen Teil des Blattes wieder. Ganz offenkundig tritt diese Spannung immer wieder in dem wohl lebendigsten Teil des Blattes, in dem Berichten der Ortsgemeinschaft und den Leserzuschriften veröffentlicht werden. Hier kommt das erst hier in der neuen Heimat richtig zugewachsene Bedürfnis zum Durchbruch, seine Meinung ungeschminkt und unverfälscht zu vertreten, hier werden lebhaft Debatten abgewickelt, die in ihrem Aussagewert um so beachtlicher sind, als sich die räumlich oft weit voneinander lebenden Gesprächspartner gar nicht persönlich kennen. Die Funktion dieser Leserbriefseite im Sinne einer Demokratisierung unserer landsmannschaftlichen Lebens ist gar nicht hoch genug einzuschätzen, wenn man bedenkt, daß es dem Durchschnittsdonauschwaben früher kaum eingefallen wäre, die Presse mit seinen Stellungnahmen zu befassen.

Wie nirgendwo sonst, wird gerade hier bewußt, wie sehr das historisch-politische-Geschehen der letzten Jahrzehnten den Landsmann aufgewühlt und das Bedürfnis geweckt hat, seine Erlebniswelt zu formulieren, seine Vorbehalte anzumelden, dem Zwiespalt, in den er infolge der Umwälzungen, die ihn betrafen, geraten ist, Ausdruck zu verleihen – nicht nur, um die Fragwürdigkeit unseres Lebens aufzuzeigen, mehr noch, um aufzurufen, eine menschlichere Welt zu gestalten.

Franz Gaubatz